

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 47

06. Dezember 2009

Winter 2009/2010

Der Herbst begann trocken und warm

September völlig frostfrei - milder November war nicht der wärmste

Wie entwickelt sich das Klima? Wie war es früher? Eine alte Oberamtsbeschreibung gibt Auskunft

Ein sehr warmer September, ein durchschnittlich temperierter und regenreicher Oktober und ein sehr milder dritter Herbstmonat geben noch keine Auskunft über die weitere Entwicklung des Klimas in der Region. Die großen Temperaturabweichungen im Herbst zeigen allenfalls die Bandbreite und Vielgestaltigkeit des Wetters. Das Klima ändert sich, das ist schon immer so. Die letzte Kaltphase, die etwa vor 150 Jahren zu Ende ging, hatte die Menschen damals oft in Not gebracht. Noch verheerender sind bis heute die Kriege in aller Welt. Hat man jemals etwas vom CO₂-Ausstoß eines Panzers gehört? Glühbirnen sollen das Übel sein!?

Der September fiel heuer in mehrfacher Hinsicht auf. Anhaltend trockene Phasen, eine geringe Regenmenge und überdurchschnittlich viele Sonnenscheinstunden sind seine herausragenden Eigenschaften. Hinzu kommt noch, dass der erste Herbstmonat völlig frostfrei war, was nur bei drei von zehn Septembermonaten beobachtet wird.

NERESHEIM (gw) Hochsommerlich mit strahlend blauem Himmel und mit der höchsten Temperatur in einem September eröffnete der erste Herbstmonat die neue Jahreszeit. Dieser fast 31 Grad Celsius heiße Spätsommertag schloss standesgemäß mit Blitz und Donner, und in den Gewitterschauer mischten sich auch Hagelkörner. Das Wetter der nachfolgenden Tage bestimmten Tiefdruckgebiete über Nordeuropa, wobei eines das Überbleibsel aus dem ehemaligen Hurrikan „Danny“ war und seinen Weg über die Nordsee nahm. Seine Ausläufer brachten in den ersten fünf Tagen des Monats bei ständiger Abkühlung Regenschauer mit recht unterschiedlichen Regenmengen auf die Ostalb; und sie entwickelten einen kräftigen Wind, der in Böen Sturmstärke erreichte.

Zwei ausgedehnte Hochdruckzonen, die in der alphabetischen Reihenfolge mit

den Namen „Otilia“ und „Petra“ bezeichnet wurden, sorgten bis um die Monatsmitte bei geringer Bewölkung wieder für ansteigende Tagestemperaturen. Die Temperaturmarke von 25 Grad Celsius für einen Sommertag wurde auf dem Härtsfeld nur knapp verfehlt. In den stern-

klaren Nächten wurde es dafür aber schon ziemlich frisch.

Um die Monatsmitte lenkte ein Mittelmeertief feuchte Luftmassen über die Alpen, die innerhalb eines Tages auf der Ostalb über 15 Liter pro Quadratmeter regnen ließen. Die Feuchtigkeit erzeugte in



Ein Feuerwerk in Rot entfachte die Novembersonne auf der Ostalb an den Früchten und Blättern der Hecken.. Foto: gw

den Frühstunden immer wieder Dunst- und Nebelfelder, die sich aber schon in den ersten Vormittagsstunden rasch auflösten.

Im letzten Monatsdrittel hielt ein Hochdrucksystem, das sich vom Atlantik über Mitteleuropa bis zum Schwarzen Meer erstreckte, alle Störungen der nordatlantischen Tiefs fern. Bei meist geringer Bewölkung konnte die Sonne, mit Ausnahme des Monatsletzten, wieder mehr zur Geltung kommen.

Zieht man am Monatsende Bilanz, dann ragt der September in mehrfacher Hinsicht aus dem statistischen Mittelmaß heraus: Die Monatsmitteltemperatur lag mit 1,8 Grad über dem vieljährigen Vergleichswert, obwohl der September mit so genannten Sommertagen unterrepräsentiert war. Dass ein erster Herbstmonat auf dem Härtsfeld völlig frostfrei bleibt ist eher die Ausnahme. Der September gehörte dazu. Acht Regentage mit sehr unterschiedlichen Regenmengen erfüllten das Regensoll nur zu 74 Prozent. Ebenso viele Nebeltage lassen allerdings nicht auf trübe Witterung schließen, denn die Nebel wurden von der Sonne meist zügig aufgelöst. So konnte auf der Ostalb mit über 176 Stunden eine überdurchschnittliche Sonnenscheindauer aufgezeichnet werden..

Oktober geizte mit der Sonne

In der Statistik hat der Oktober dieselbe Mitteltemperatur wie das ganze Jahr. So auch der vergangene Oktober, der heuer die ganze Witterungspalette eines Jahres wie im Zeitraffer darbot: Erinnerungen an den Sommer im ersten Drittel, einen Vorgeschmack auf den Winter um die Monatsmitte, und gemäßigte Werte im letzten Monatsabschnitt.

Zu Monatsbeginn dominierten Hochdruckwetterlagen. Bei meist beständigem Wetter und teils gering bewölktem Himmel stiegen die Temperaturen auf Werte über 20 Grad Celsius. In den klaren Nächten lagen die Tiefstwerte nahe dem Gefrierpunkt; für Bodenfrost reichte es allemal. Am siebten des Monats wurde an vielen Orten der Region Ostalb noch einmal ein Sommertag mit Werten über 25 Grad Celsius registriert. An der Wetterwarte auf dem Härtsfeld wurde diese statistische Marke mit 24,7 Grad Celsius nur knapp verfehlt. Ein Sommertag im Oktober bleibt demnach hier ein Einzelereignis, das in der langen Aufzeichnungsreihe der Wetterwarte nur im Jahr 2001 nachgewiesen wurde. Aussagekräftiger als die Höchsttemperaturen waren die Tagesmitteltemperaturen in diesem Zeitraum, die eher für Tage im Hochsommermonat August typisch sind.



Der milde September ließ manche Bäume noch einmal Blüten ausbilden. An einigen Beeren-sorten, wie den Himbeeren, erfreute sich nicht nur die Gärtnerin an der zweiten Ernte; auch das Grüne Heupferd, die größte einheimische Singschrecke, nützte Ende des Monats die Gabe der Natur. Foto: gw

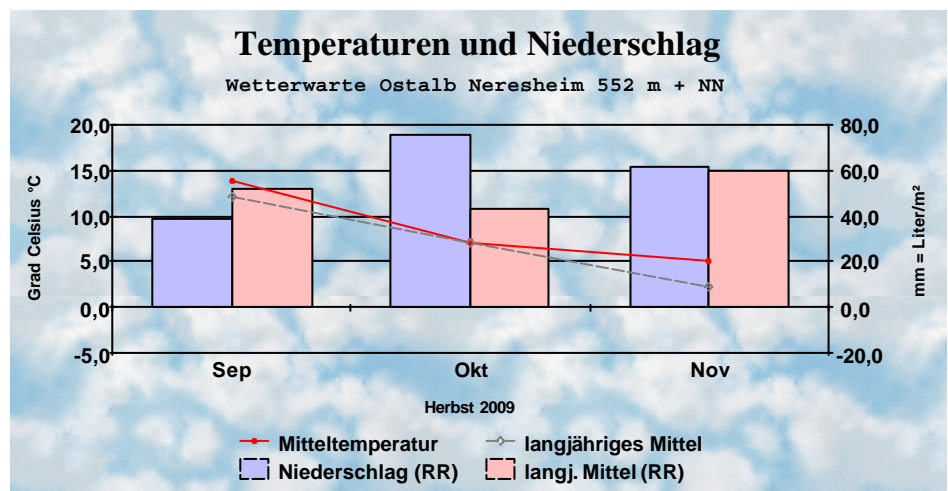
Erster Schnee

Nach diesem sehr warmen Tag vollzog sich ein grundlegender Wetterwechsel. Eine Zone von Tiefdruckgebieten, die von den Balearen über Westeuropa bis nach Skandinavien reichte, brachte auf ihrem Durchzug nach Osten viel Regen und starken Wind, der in höher gelegenen Lagen in Böen auch Sturmstärke erreichen konnte. Um die Monatsmitte stellt sich eine mehrere Tage anhaltende Nordlage ein, die polare Kaltluft bis zu den Alpen beförderte. Bei stetig zurückgehenden Temperaturen mischten sich unter den Regen auch Schneeflocken, die bald in Schneefall übergingen und am kältesten Tag des Monats, am Abend des 15., für eine geschlossene Schneedecke sorgten.

Im weiteren Verlauf gab es aber auch herrliche Sonnentage, wenn sich der Nebel in den ersten Vormittagsstunden auflöste. blieb es beim Nebelgrau oder einer geschlossenen Hochnebeldecke,

reichte es nur zu wenigen Minuten Sonnenschein oder die Sonne blieb gänzlich verborgen. Die Verteilung der zehn Nebeltage war uneinheitlich: Mal war es an Kocher und Rems ziemlich trübe und auf den Höhen war man im Sonnenschein; mal steckte das Härtsfeld im Nebel und im Albvorland konnte man die Herbstsonne genießen.

Während das erste Monatsdrittel einen enormen Temperaturüberschuss verzeichnete, war der mittlere Monatsabschnitt beinahe um die selbe Größenordnung zu kalt, so dass der Oktober über seine ganze Zeitdauer mit 7,2 Grad Celsius Mitteltemperatur dem langjährigen Vergleichswert nahezu identisch ist. Regen und Schneefall brachten es zu einem Überschuss von gut 75 Prozent. Der Goldene Oktober geizte mit der Sonne und servierte nur knapp 85 Stunden meteorologisch definierten Sonnenschein; so fehlten ihm immerhin 23 Prozent zum vieljährigen Durchschnittswert.



Der warme September und der sehr milde November hielten den Herbst auf überdurchschnittlichem Temperaturenniveau. Dennoch war der Herbst 2009 bei weitem nicht der wärmste.

November war sehr mild

Das Novembergrau ist sprichwörtlich. Der vergangene Monat hielt sich nicht an die tradierte Einschätzung. 15 Nebeltage und 18 Regentage machten ihn zwar zu keinem Strahlemonat aber schier endlose Nebelabschnitte sind ausgeblieben. Nach Regentagen gab es auch immer wieder sonnige Sequenzen, die den dritten Herbstmonat sehr milde gestalteten. Im Archiv der Wetterwarte sind aber noch wärmere Novembermonate dokumentiert.

Während in weiten Teilen des Landes und der Ostalb zu Monatsbeginn ein sonniger Tag verzeichnet wurde, legte der Nebel, von der Donau heraufziehend, einen Teil des Härtsfeldes und auch die Wetterwarte in undurchdringliches Grau. Aber schon wenige Kilometer Richtung Nordwesten, etwa ab Elchingen, dominierte Sonnenschein. Schon am nächsten Tag änderte sich nach dem Abzug von Hoch Antonia das Wetter grundlegend. Die Ausläufer atlantischer Tiefdruckgebiete brachten Regenwolken und Graupelschauer, angetrieben von starkem Wind und einzelnen Sturmböen.

Wieder ansteigender Luftdruck löste die Wolkendecke rasch auf und bescherte zwei Sonnentage und mondhele frostige Nächte. Mäßiger Wind aus Südost bis Ost ließen in den nachfolgenden Tagen feuchtkalte Luft bis zum Alptrauf aufgleiten, und wenn sich der bodennahe Nebel auflöste, bildete sich ein nahezu geschlossene Hochnebeldecke.

Föhn ermöglicht Alpensicht

Zum Ende der ersten Dekade mischten sich unter den Regen auch Schneeflocken. In den hoch gelegenen Gebieten der Ostalb schneite es und bei eher unterdurchschnittlichen Temperaturwerten blieb dort der Schnee zwei Tage lang liegen. Im mittleren Monatsabschnitt hielten Hochdruckgebiete, mit Zentrum über Süd-

Aufgeschnappt

Wetter SWR 3 (Fernsehen), Samstag, 05.12.2009, 19.58 Uhr: "Morgen, Sonntag, schiff es wirklich ganz weit rauf" (O-Ton Jörg Kachelmann). 'Es schiff, es rotzt, es pisst', diese Wortwahl von Kachelmann ist mir persönlich völlig zuwider. Unterste Schublade. Der Mann sollte sich besser auf zuverlässige Wetterprognosen konzentrieren.

Roland Roth, Leiter der Wetterwarte Süd



Wie im letzten Jahr unterstützt die Wetterwarte Ostalb die Aktion Kälte-Euro, mit der die Caritas auf die Notlage von Wohnungslosen in der kalten Jahreszeit hinweist (s. Beilage). Wer spendet kann auch etwas gewinnen, wenn die Anzahl der Frosttage im Januar 2010 zutreffend erraten wurde. Mehr Infos zur Aktion: www.caritas-ost-wuerttemberg.de

europa und der Alpenregion die Störungen der atlantischen Tiefausläufer von der Ostalb fern. Nach kühlen und teils frostigen Nächten bildete sich in den Frühstunden Nebel, der sich aber nach Sonnenaufgang rasch auflöste. Bei teils strahlend blauem Himmel erwärmte sich die Luft bis in den zweistelligen Temperaturbereich.

Im letzten Monatsdrittel lag Süddeutschland zwischen einem sehr mächtigen Tiefdruckgebiet über den Britischen Inseln und einer ausgedehnten Hochdruckzone über Südeuropa und dem Mittelmeer. Starker Südwestwind führte zunächst feuchte Meeresluft heran und brachte etwas Regen. Im weiteren Verlauf stellte sich eine Föhnsituation ein; bei milden Temperaturen mäßiger Bewölkung und nicht sehr hoher Luftfeuchtigkeit konnte man von den bekannten Aussichtspunkten auf der Ostalb die Alpen sehen. Gegen Monatsende brach der Föhn zusammen und bei ständig zurückgehenden Temperaturen ging der Regen am Monatsletzten in Schneeregen über.

Alle drei Monatsabschnitte lagen deutlich über dem Monatsmittelwert, wobei die dritte Dekade den größten Wärmeüberschuss beisteuerte. Die Monatsmitteltemperatur lag zwar 2,7 Grad über dem langjährigen Vergleichswert, aber einen Wärmerekord für November hat der letzte Herbstmonat nicht aufgestellt. Es gab schon wärmere Novembermonate. Der Niederschlag hielt sich in etwa an die vieljährigen Durchschnittswerte und auch die Sonnenscheindauer von 71 Stunden war ein mittlerer Wert.

**

Klima vor 150 Jahren Teil I

Vom 7. bis 18. Dezember treffen sich Vertreter fast aller Länder zu Weltklimakonferenz in Kopenhagen. Verkündetes Ziel der politischen Akteure ist, die Erwärmung der Erde mit internationalen Abkommen und Absprachen aufzuhalten. Die Protagonisten aus Politik und Wissenschaft streiten sich, wie sie es erreichen wollen, dass sich die Erde nur noch um höchstens zwei Grad erwärmen soll. Dabei liegt auf Erhebungen und statistische Bewertungen Bezug genommen, die sich nicht einfach erschließen und zunehmend Kritik erfahren, auch in der den unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen,

Es ist durchaus interessant zu wissen, wie sich die klimatischen Verhältnisse auf der Ostalb verändert haben. Zuverlässige und langjährige Aufzeichnung sind Voraussetzung für eine aussagekräftige Auswertung der Zahlen. Aus der Oberamtsbeschreibung von 1872:

„Das Herdtfeld hat wegen seiner hohen und freien Lage ein rauhes, die tiefer gelegenen Gegenden, das Ries und die junge Pfalz dagegen ein weit milderes Klima. Die Winter des Herdtfeldes dauern in der Regel von Oktober oder Anfang des Novembers bis in den März und April und sind meist mit großen Schneemassen verbunden; Reifen kommen bis in den Mai hinein vor und richten häufig die Gartengewächse, jüngere Forstkulturen, zuweilen sogar Roggenfluren zu Grunde. Der Mai ist nicht nur kühl, sondern häufig kalt. In den Sommermonaten tritt oft drückende

Hitze ein, dabei sind die Nächte aber meist kühl. Im Spätjahr färben sich die Blätter der Bäume um 8 - 14 Tage früher und im Frühjahr geht der Schnee oft drei Wochen später als in den milderer Gegenden des Landes. Auch die Ernte beginnt 8 - 14 Tage später als im Ries. Auf dem Herdfeld ist die Luft stets bewegt, häufig stürmisch und einzelne Stellen werden das ganze Jahr hindurch von Winden heimgesucht; vorherrschend sind die West- und Nordwestwinde, was sich an den Straßenbäumen auf dem oberen Herdfelde leicht wahrnehmen lässt, in dem diese sich regelmäßig gegen Osten beugen.“

Für das damalige Oberamt Neresheim haben sich die Autoren auf die Aufzeichnungen aus Heidenheim gestützt, die bis dahin wohl die einzige zuverlässige Datenquelle darstellen:

*

„Zur Beurteilung der Witterungsverhältnisse des Bezirks Neresheim stehen uns die reichhaltigen Beobachtungsmaterialien der Station Heidenheim zu Gebote, an welcher seit 1847 med. Dr. Meebold thätig ist. Die Thermometerbeobachtungen der 20 Jahre 1848 - 1867 wurden in neuester Zeit einer gründlichen Revision unterzogen und daraus die 20jährigen Mittel abgeleitet.“

*

Die Temperaturen wurden im Königreich Württemberg vor 150 Jahren in Grad Réaumur (°R) gemessen und von uns für heutige Vergleichswerte in Grad Celsius (°C) umgerechnet. Demnach hatten die Wintermonate Dezember, Januar und Februar vor 150 Jahren eine Mitteltemperatur von minus 2,01 Grad Celsius, in den zurückliegenden 15 Jahren betrug das Wintermittel minus 0,41 Grad Celsius. In den letzten 150 Jahren sind die Wintermonate um 1,6 Grad wärmer geworden. Das schließt aber nicht aus, dass es in jüngster Vergangenheit im Winter auch mal kälter war als im Mittel vor 150 Jahren. Für die weitere Betrachtung stehen auch die Anzahl der Frost- und Eistage zur Verfügung: Damals waren 130,9 Frost- und 37,7 Eistage ein mittlerer Wert. Bei der Wetterwarte Ostalb kommt man heute im Mittel auf 115,0 Frost- und 32,5 Eistage.

Es ist nachweislich wärmer geworden. Und im allgemeinen hat sich die bisherige Erwärmung in unserer Klimazone eher positiv ausgewirkt. •

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel. / Fax 07326 - 7467
E-Mail: redaktion@wetterglas.de

www.wetterglas.de

Teures Sparen

Vor ein paar Tagen hatte ich von meinem Stromverkäufer einen freundlichen Brief erhalten. Kurz: Der Strom wird im nächsten Jahr sieben Prozent teurer. Grund: Der Stromkonzern hatte im zurückliegenden Jahr sieben Prozent weniger elektrische Energie verkauft. Das weiß ich aus der Presse.

Voll Stolz stellt mir mein Bekannter bei meinem letzten Besuch seine neu bestückte Wohnraumbelichtung vor. Fast alle Glühbirnen hat er durch Energiesparlampen ersetzt und mir auch versichert, dass man für die Leuchtqualität der alten Glühfadenlampe schon höherwertige Leuchtstofflampen brauche. „Die kosten aber auch mehr“, schob er bedauernd nach. „Da wird sich die Kanzlerin aber freuen, wenn Du jetzt die Welt mit weniger CO2 belastest“, wollte ich ihn herausfordern.

Dann mischte sich aber seine Frau in unsere Unterhaltung ein. Sie ist offenbar für die Haushaltskasse zuständig und mit dieser Energiespareuphorie ihres Gatten überhaupt nicht einverstanden. Und dann rechnete Sie mir vor: „Je weniger Strom wir verbrauchen, um so teurer wird er. Und das ist noch nicht alles:

So eine Energiesparlampe kostet sieben mal mehr als eine Glühbirne. Die Glühbirne gibt es für 50 Cent, die Ökolampe kostet fast vier Euro. Da müsst ihr Männer mal eure Schmalspur-Umweltschutzduselei



Mit viel Propagandagetöse zerstörte Geenpeace vor dem Brandenburger Tor im April 2007 mit einer Straßenwalze mehr als 10 000 Glühbirnen und wollte mit dieser Vernichtung der Leuchtmittel einen Beitrag zum Klimaschutz leisten . Bild: NDR Dokumentation 14.09.2009

überdenken und

selber mal nachrechnen. Bei der Glühbirne zahlst Du knapp 10 Cent ans Finanzamt, für die Mehrwertsteuer. Bei einer von Euren Klimarettungsleuchten bekommt der Fiskus gut 70 Cent. Allein dafür kann ich mir eine Glühbirne kaufen und ungefähr 15 Stunden leuchten lassen. So, und jetzt schaltet Ihr mal eure Birne ein und seid helle, aber nicht im Sparmodus! Und noch eins: Die Kanzlerin kann schon rechnen, auch wenn das mit dem CO2 vielleicht gar nicht so stimmt. Sie bekommt aus diesem Energiesparleuchtenverkauf sieben mal mehr in die Staatskasse. Das Wachstum der Mehrwertsteuer in dieser Sparte beträgt 600 Prozent! Das Geld braucht sie auch dringend, denn sie will ja Steuern senken. Wenn du wirklich Strom sparen willst, dann mach das Licht aus, wenn du den Raum verlässt. Aber das kennst du jetzt ja schon: Dann wird der Strom wieder teurer.“

Guido Wekemann

Das Letzte

Lästerlälle - Mit Zoten an die Macht

Klimawandel beim Anstand zeigt sich nun also auch beim Führungspersonal in der Politik. Man muss daran erinnern, wie der FDP-Vorsitzende Westerwelle im Frühjahr 2002 über den damaligen Bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber in zotigem Schwulenjargon gelästert und sich herabwürdigend geäußert hatte. Und man darf nie vergessen, dass Westerwelle damals im Wahlkampf mit den Ziffern Eins und Acht auf seinen Schuhsohlen kokettierte; sie gelten bei alten und jungen Nazis als Chiffren für Adolf Hitler. Mit derartigen Sprüchen und Andeutungen kann man in diesem Land nun als Politiker Karriere machen. Und was hat uns das gebracht? Als Außenminister eine **Lästerlälle!**

Nachzulesen: FDP Pressemitteilung 14. März 2002 | Bezug: Interview taz